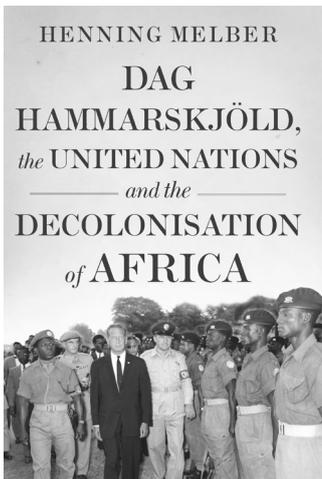


Zur Wirkung von Individuen in der Weltpolitik

Simon Schulze



Henning Melber

**Dag Hammarskjöld,
the United Nations
and the Decolonisation
of Africa**

London: Hurst 2019,
184 S., 30,00 Brit.
Pfund

Wie beständig das wissenschaftliche Interesse am zweiten Generalsekretär der Vereinten Nationen Dag Hammarskjöld ist, veranschaulicht Henning Melber eindrücklich mit seinem aktuellen Buch. Während sich eine Vielzahl von Studien mit Gesamtdarstellungen zur Genese seiner Politik, zu den Hintergründen und Bestandteilen seiner politischen Ethik und Philosophie sowie zu den mysteriösen Begleitumständen seines Todes auf dem Höhepunkt der Kongo-Krise im Herbst 1961 beschäftigten, untersucht der Autor ein bisher vernachlässigtes Feld. Melber, selbst langjähriger Vorsitzender der Dag-Hammarskjöld-Stiftung und Autor mehrerer Bücher zum zweiten UN-Generalsekretär, konzentriert sich auf die Rolle Hammarskjölds im Hinblick auf die Dekolonisationswellen der 1950er Jahre. Er verdeutlicht, dass der schwedische Diplomat die Auflösungsprozesse der europäischen Kolonialreiche und der Nationalstaatenbildung in Afrika aufgrund seiner ethischen Integrität und realpolitischer Erwägungen positiv begleitete und aktiv förderte. Auf der anderen Seite ist nach der Lektüre des Buches aber auch unverkennbar, welche realpolitischen Grenzen dieses Engagement durch die Strukturen des internationalen Systems und die Interessen der verschiedenen Parteien erfahren musste.

Die Leserschaft wird unter anderem in die familiären Hintergründe und die frühen Stadien der Karriere Hammarskjölds eingeweiht, um die Stärken und Schwächen seiner Persönlichkeit sowie die Kontinuitäten und Brüche in seiner politischen Philosophie identifizieren zu können. Melber entfernt sich dann von der Person, um die normativen und historischen Ursprünge der Vereinten Nationen zu erklären. Im Mittelpunkt steht die Verknüpfung zwischen den Staaten des Globalen Südens und den Vereinten Nationen bei der Entstehung der inter-

nationalen Menschenrechtsagenda nach dem Jahr 1945. Der Autor erläutert zudem die persönlichen Überzeugungen, Prämissen und Ideen Hammarskjölds in Bezug zu den Aufgaben und Zielen der Vereinten Nationen. Darunter fällt auch die zunehmende Relevanz der Entwicklungspolitik für die UN, denen der Chefdiplomat eine entscheidende Funktion für den erfolgreichen Verlauf der Dekolonisation zumaß. Das Kapitel zur ungelösten Kongo-Krise nimmt schließlich den größten Stellenwert ein. Besonders dieses für die Legitimation und Handlungsfähigkeit der Weltorganisation so traumatische Ereignis verdeutlicht die Probleme, mit denen Hammarskjöld durch die unermessliche Vielzahl an unterschiedlichen Interessen, feindlich gesinnten Akteuren und institutionellen sowie rechtlichen Hindernissen konfrontiert war. Schließlich ordnet Melber die verschiedenen Theorien zum Flugzeugabsturz im heute sambischen Ndola und die aktuellen Ermittlungstätigkeiten in den Gesamtkontext ein. Dass das öffentliche Interesse am Leben, Werk und Tod des schwedischen Diplomaten immer noch ungebrochen ist, deutet dabei auf die zentrale Stellung hin, die einzelne Personen für den Verlauf weltpolitischer Prozesse einnehmen können.

Die Arbeit erweitert das vorherrschende Bild des im Jahr 1961 postum ausgezeichneten Friedensnobelpreisträgers. Melber liefert eine übersichtliche und umfassende Einführung zu einem zentralen Aspekt seiner Politik, der bisher nicht ausreichend erforscht wurde. Dies verdeutlicht die Vorteile, die ein eng gefasster Zuschnitt liefern kann. Darauf weisen auch andere Einzelfallstudien hin, die sich näher mit bestimmten Aspekten der Dekolonisation, der Rolle der Vereinten Nationen und den Handlungspotenzialen von Individuen beschäftigen.